

INDIANISCHE KULTUREN MEXIKOS UND ZENTRALAMERIKAS

Berthold Riese
(Freie Universität Berlin)

Dieser Abriss der Erforschung indianischer Kulturen Mexikos und Zentralamerikas im deutschsprachigen Raum beschränkt sich auf die Jahre von 1920 bis 1980 und auf den Forschungsraum Mexiko und Zentralamerikas. Er kann daher keine Gesamtwürdigung einzelner Forscherpersönlichkeiten bieten. So kommen zum Beispiel Leonhard Schultze Jenas Arbeiten über die Südsee und Südafrika, Gerdt Kutschers Veröffentlichungen zur peruanischen Ikonographie und Thomas S. Barthels zahlreiche Beiträge zur Osterinsel und zu peruanischen Themen nicht zum Tragen.

Für die Vergangenheit bis 1962 stütze ich mich im wesentlichen auf Fachveröffentlichungen, in zweiter Linie auf Lebensläufe in Dissertationen, auf Nachrufe und auf forschungsgeschichtliche Darstellungen. Der Anteil an mündlich erhaltenen Informationen nimmt naturgemäß mit der Nähe zur Gegenwart zu. Meine Hauptinformanten hierfür waren Günter Zimmermann (bis zu seinem Tod 1972), Gerdt Kutscher (bis zu seinem Tod 1979), Peter Tschohl und Wolfgang Haberland (beide bis 1981).

HINTERGRUND

Die letzten 50 Jahre altamerikanistischer Mexiko- und Zentralamerikaforschung sind nur auf dem Hintergrund des voraufgegangenen goldenen Zeitalters der Berliner Mexikanistik zu verstehen.

Eduard Georg Seler (1849–1922), der Inhaber des vom Herzog Joseph Florimont von Loubat gestifteten Lehrstuhls, war nicht nur der herausragende Forscher seiner Zeit, sondern zugleich Begründer einer bis heute in Berlin nachwirkenden Lehr- und Forschungstradition (s. Diagramm)¹.

ZWISCHEN DEN BEIDEN KRIEGEN (1920–1945)

Der Zusammenbruch des Deutschen Reiches und der Donaumonarchie führte zwar zu starker Einschränkung der Forschung, konnte sie jedoch in der Substanz nicht zerstören. Die großen Museen in Berlin und Wien waren intakt geblieben, und auch die dortigen Universitäten

setzten ihren Lehrbetrieb im wesentlichen unvermindert fort. Schließlich trugen Wohlwollen und materielle Hilfe nordamerikanischer, mexikanischer und guatemaltekischer Stellen dazu bei, daß die politische Isolierung und der Mangel an Devisen die Feldforschung in den Ländern Mittelamerikas und den internationalen Austausch von Ergebnissen nicht völlig zum Erliegen brachten.

Die Mayaschriftforschung hat nach den glänzenden Erfolgen der Vorkriegszeit² keine fruchtbare Fortsetzung gefunden. Es gibt dafür wohl zwei Gründe: Zum einen war der Ansatz kalendarisch-astronomischer und ikonographischer Untersuchungen im wesentlichen ausgefolgert und brachte keine substantiellen Ergebnisse mehr, war aber dennoch nicht durch fruchtbarere neue Ansätze ergänzt worden. Zum anderen wurde dieses Spezialgebiet offensichtlich von Eduard Seler im Unterricht wenig oder gar nicht vertreten, so daß seine Schüler hierfür kein primäres Interesse entwickelten und sich diese Forschungsrichtung auf amerikanistisch wenig gebildete Astronomen und interessierte Laien verlagert, wodurch sie zunehmend ihre Basis in den kulturgeschichtlichen Daten verlor³.

Auch die archäologische Feldforschung in dieser Zeit ist an Umfang unbedeutend⁴. Das aber hat seine Gründe darin, daß dieser Forschungsbereich besonders kostenintensiv ist und das Leistungsvermögen deutscher und österreichischer Institutionen trotz ausländischer Hilfe überstiegen haben dürfte.

In der ethnographischen und linguistischen Feldforschung ist Leonhard Schultze Jena (1872–1955) die hervorragende Gestalt. Schultze Jena, der schon vor dem Ersten Weltkrieg in Neuguinea und Südwestafrika Feldforschungserfahrung gesammelt hatte, stellte sich für seinen dreijährigen Aufenthalt in Mittelamerika (1929–31) die Aufgabe, die Sprachen verschiedener Indianergruppen durch Aufzeichnung von Texten zu dokumentieren, sie zu erlernen und in ihre religiösen Vorstellungen einzudringen. Er wählte sich dafür die sprachgenetisch so verschiedenen Gruppen der Mixteken, Tlapaneken und Nahuja in Westmexiko, der Pipil in El Salvador und der Quiché in Guatemala. Sein Hauptinteresse galt den Quiché. Das Erlernen ihrer Sprache und Eindringen in ihre traditionellen Glaubensvorstellungen sollten eine Grundlage für die geplante Übersetzung des nationalen Epos dieser Indianer, das *Popol Vuh*, schaffen. Verglichen mit Schultze Jena sind Franz Termers (1894–1968) ethnographische Feldforschungen in Guatemala von geringer Bedeutung. Termer steht ganz in der Tradition sei-

nes Würzburger Lehrers Karl Theodor Sapper (1866–1945), indem er an dessen um die Jahrhundertwende begonnene landeskundliche Expeditionen anknüpft. Seine beiden guatemaltekischen Reisen von 1925–29 und 1937/38 erbrachten ethnologisch nur summarische Ergebnisse. Das zeigt sich augenfällig darin, daß er nie den Versuch gemacht hat, eine geschlossene Stammesmonographie zu erarbeiten⁵. Seine Arbeiten sind somit gegenüber Schultze Jena, aber auch verglichen mit Konrad Theodor Preuss (1869–1938), der schon vor dem Ersten Weltkrieg stationäre Feldforschung in Südamerika und Nordmexiko durchgeführt hatte, ein Rückschritt. Die Konzentrierung der Feldforschung auf Guatemala hat einen wirtschaftspolitischen Hintergrund. Deutschstämmige Plantagenbesitzer der Verapaz, vor allem die Familien Sapper, Dieseldorf und Rockstroh, hatten schon Karl Sappers Forschung im Lande erleichtert und angenehm gemacht, hieran konnten Termer und wohl auch Schultze Jena anknüpfen; hinzu kam, daß Termer, der seit 1935 als Direktor des Museums für Völkerkunde in Hamburg wirkte und in eine alteingesessene hanseatische Familie eingehiratet hatte, die Unterstützung Hamburger Handelshäuser mit starken Wirtschaftsinteressen in Zentralamerika genoß.

In der ethnohistorischen Forschung verlagert sich der Schwerpunkt gegenüber der Vorkriegszeit etwas. Kostspielige Faksimile-Editionen und Kommentare von Bilderhandschriften, die vom Herzog von Loubat finanziert worden waren und einen Großteil Selerscher Arbeiten ausgemacht hatten, sind unter den gegebenen angespannten Verhältnissen kaum mehr realisierbar⁶. Um so mehr konzentriert sich die Arbeit auf die reichen Textquellen in aztekischer Sprache und in bescheidenerem Umfang auf solche aus dem Mayagebiet. Thematische Abhandlungen auf der Grundlage der Interpretation aztekischer Quellen, wie sie Eduard Selers Aufsätze geprägt hatten, spielen eine geringe Rolle, hingegen sind zwei historische Ethnographien von Bedeutung, Walter Krickebergs (1885–1962) Dissertation über die Totonaken und Karl Sappers Spätwerk über die Verapaz im 16. Jahrhundert⁷.

Für die Veröffentlichung dieser Forschungen und liegengeliebener Vorkriegsarbeiten fanden sich erstaunlicherweise trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse immer noch ausreichende Möglichkeiten. Das Berliner Museum publizierte in den Beiheften zu seiner Hauszeitschrift „Baessler Archiv“ einige wichtige Quellen, Übersetzungen und Kommentare⁸. Die 1930 in Berlin gegründete „Ibero-Amerikanische Bibliothek“ beginnt mit der Herausgabe der „Geschichte der Königreiche von Colhuacan und Mexico“ in der Übersetzung von Walter Leh-

mann eine vielversprechende Quellenreihe, in der als zweiter Band noch im vorletzten Jahr des Zweiten Weltkrieges Schultze Jenas Edition und Übersetzung des *Popol Vuh* folgt⁹. Aber auch kommerzielle, nicht von Forschungsinstituten getragene Verlage stellen ihre Dienste zur Verfügung. So werden Eduard Selers Gesammelte Abhandlungen fortgeführt und abgeschlossen. Die Bände I bis III waren vor dem Ersten Weltkrieg erschienen, Band V kam 1915 heraus, und schließlich hatte Selers Witwe, Caecilie Seler-Sachs, die Geldmittel für den Druck von Band IV durch Spenden aufgebracht, so daß er 1923 bei Behrendt & Co. in Berlin erscheinen konnte. Die aus seinem Nachlaß herausgegebenen Sahagún-Übersetzungen sowie die für seinen 70. Geburtstag geplante Festschrift erschienen beide bei Strecker und Schröder in Stuttgart. Walter Lehmanns auf mehrere Bände konzipiertes Werk über die Sprachen Zentralamerikas war mit seinen ersten beiden Teilen schon 1920 bei Dietrich Reimer in Berlin erschienen, blieb aber unvollendet. Leonhard Schultze Jena konnte bereits zwei Jahre nach Abschluß seiner Feldforschung, 1933 mit der Ergebnisveröffentlichung bei Gustav Fischer in Jena beginnen¹⁰.

Die zwanziger und frühen dreißiger Jahre bis zur Machtergreifung des Nationalsozialismus sind auch in der Weitergabe des Fachwissens, wozu ganz wesentlich die Popularisierung zu rechnen ist, eine fruchtbare Zeit. Zur Veranschaulichung sei erwähnt, daß unabhängig voneinander sowohl Günter Zimmermann als auch Karl Anton Nowotny durch einen Aufsatz von Paul Schellhas in einer illustrierten Zeitung auf ihr späteres Forschungsgebiet hingeführt wurden. Die Forschung ist in dieser Zeit ganz auf Berlin konzentriert. Hier wirken vor allem Walter Lehmann (1878–1939) und Konrad Theodor Preuss in Konkurrenz als Lehrer des Nahuatl. Zu ihren Schülern zählen Ernst Mengin (1893–1973), Günter Zimmermann (1914–1972), Gerdt Kutscher (1913–1979), Heinz Lehmann, Karin Hissink und andere. Das Dritte Reich und der Zweite Weltkrieg beendete für alle, Lehrer wie Schüler, die Forschungsmöglichkeit auf vorerst unabsehbare Zeit und bedeutete für die Forschung in Deutschland und Österreich durch Emigration, Zwangspensionierung und Kriegsdienst eine bedeutende Einbuße an wirkender Intelligenz.

REORGANISATION NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG (1945–1955)

Der Neubeginn nach dem totalen Zusammenbruch des Dritten Reiches wurde durch zwei Faktoren erschwert. Berlin, das Zentrum der Amerikanistik, war durch Zerstörung und politische Teilung besonders hart getroffen. Einige hoffnungsvolle Jung-Amerikanisten hatten inzwischen ihre Heimat in anderen Ländern gefunden, unter ihnen vor allem H. Lehmann in Frankreich, Paul Kirchhoff (1900–1972) in Mexiko und Ernst Mengin in Dänemark. Dennoch gelang der Neubeginn überraschend schnell, vor allem wohl dank der relativen Unversehrtheit des Hamburgischen Museums für Völkerkunde, das sich ja schon vor dem Krieg durch seinen Direktor Franz Termer vornehmlich der amerikanischen Völkerkunde zugewandt hatte. In Hamburg und seiner näheren Umgebung waren außerdem bedeutende Sammlungen verblieben, vor vor allem Georg Friedericis wertvolle entdeckungsgeschichtliche Bibliothek und die des Konsuls Carlos R. Linga, die beide später in den Besitz der Hansestadt übergingen und heute auf verschiedene Institutionen verteilt sind¹¹. Franz Termer, der in Personalunion Direktor des Museums und Professor für Völkerkunde war, machte das Museum zur provisorischen Heimstatt des akademischen Unterrichts. Unter seiner Leitung kristallisierte sich eine von ihren Mitgliedern selbst so bezeichnete „Hamburger Schule“ der Mayaaforschung heraus. In ihr fanden Günter Zimmermann, Thomas S. Barthel und Wolfgang Haberland eine intellektuelle Heimat. Daß sich diese „Hamburger Schule“ nicht doktrinär verfestigte, ist wohl der Theorienindifferenz Termers und den gegensätzlichen, reifen Charakteren seiner Schüler zu verdanken, die zwar anfangs auf einem gemeinsamen Sachgebiet forschten, doch jeder allmählich seinen eigenen inhaltlichen und methodologischen Ansatz entwickelte. Das prägendste und dauerhafteste Werk der Hamburger Schule war durch Zimmermanns Dissertation und ihre 1956 veröffentlichte überarbeitete Fassung gegeben. Der darin enthaltene Hieroglyphenkatalog, die Transkriptionssystematik mittels Zahlen und syntaktischer Zeichen und die strukturalistischen Untersuchungen können als modellhaft für die Hamburger Schule angesehen werden. Starke Einflüsse dieses Modells lassen sich in Haberlands Dissertation von 1952 über die regionale Verteilung des Körperschmucks bei den Maya, in Barthels Habilitationsschrift über die Osterinselschrift von 1958, in der Dissertation von Bodo Spranz über den Körperschmuck in der Codex Borgia-Gruppe von 1964 und schließlich in der Dissertation von

Hanns J. Prem über die Hieroglyphen der Matricula von Huexotzinco von 1967 beobachten¹².

In Berlin setzte die Normalisierung von Forschung und Lehre später ein. Sie war zuerst ausschließlich auf das Iberoamerikanische Institut beschränkt und konnte erst nach Gründung der Freien Universität allmählich im akademischen Bereich wieder Fuß fassen. In beiden Bereichen war Gerdt Kutscher die tragende Gestalt.

In Wien, das ja von Zerstörung weitgehend verschont geblieben war, wurde der Betrieb am Museum und der Universität, ähnlich wie in Hamburg, schnell wieder aufgenommen. Anders aber als in Hamburg und Berlin, nahm die Forschung hier anfangs weder Schulcharakter an noch war sie auf eine Person konzentriert. Das besondere im Wien der ersten Nachkriegsjahre ist gerade die Vielseitigkeit der Ansätze und Interessenschwerpunkte¹³.

In den Jahren des Wiederaufbaus konzentrierte sich die Forschung auf die Fortführung unvollendeter Vorkriegsarbeiten und das Studium der in Europa zugänglichen Dokumente und Museumssammlungen. Gerdt Kutscher stand dabei im Banne des erdrückenden intellektuellen Gewichtes und der Materialfülle der Nachlässe seiner Vorgänger. Er stellte seine Arbeitskraft vornehmlich in den Dienst der Aufarbeitung und Veröffentlichung dieser Nachlässe, aus denen er vor allem aztekische Texte und ihre Übersetzungen zur Bearbeitung und Veröffentlichung auswählte¹⁴. Die „Hamburger Schule“ versuchte durch strukturalistische Untersuchungen den Maya-Handschriften in ausgewogener Form, als es die rein chronologisch-kalendarischen Inschriften-Studien der damals führenden in Nordamerika tätigen Forscher Sylvanus G. Morley, J. Eric S. Thompson und Linton Satterthwaite taten, neue Erkenntnisse abzugewinnen¹⁵. Mit einer breiter gefächerten Palette bilderschriftlicher Dokumente, die Azteken, Mixteken und Maya umfaßte, beschäftigte sich Karl Anton Nowotny (1904–1978) in ähnlich strukturalistischer Weise¹⁶. Die von Nowotny, Zimmermann und Kutscher unter großen persönlichen Opfern wiederangefangene Forschung erschöpfte sich bei allen dreien jedoch erstaunlich schnell. In dieser parallelen Entwicklung vermute ich als wichtige Faktoren die intellektuelle Isolation, persönlichen Entbehrungen und materiellen Schwierigkeiten während des Dritten Reiches und in den ersten Nachkriegsjahren, wodurch Innovationsbereitschaft und Kontaktfreudigkeit stark beeinträchtigt wurden. Kutscher löste sich in seinen mexikanistischen Veröffentlichungen nie von den übermächtigen Vorbildern Selser und Lehmann und steuerte in bester Selerscher Tradition nur fünf

Aufsätze zu bilderhandschriftlichen Fragmenten des Museums für Völkerkunde in Berlin bei. Er scheute aber die fachliche Auseinandersetzung mit der Nachkriegsforschung, die vor allem in den USA und in Mexiko große Fortschritte machte. Hauptsächlich war er als Biograph und Nachlaßherausgeber und als Vortragsredner für die Berliner Öffentlichkeit tätig¹⁷. Bei Günter Zimmermann beschränkte sich die forschersche Produktivität nach Abschluß seiner Habilitation 1957 auf astronomische Fragen im Zusammenhang mit den Maya-Inschriften und zentralmexikanischen Finsternisberichten. Nachdem er 1965 an der Universität Hamburg zum Professor für Altamerikanistik ernannt worden war und ein kleines Institut eingerichtet hatte, ließ seine Publikationstätigkeit schlagartig nach, und das einzige Forschungsprojekt, das er noch zu Ende führte, war die bereits angesprochene astronomische Untersuchung¹⁸. Auch seine drei Mexikoreisen von 1966, 1969 und 1970, verbunden mit Tagungen in Mexiko Stadt und Oaxtepec, brachten keinen erkennbaren wissenschaftlichen Ertrag. Karl Anton Nowotny, der zeit lebens viel und auf verschiedensten Gebieten veröffentlichte, verstieg sich in seinen Arbeiten immer mehr in unproduktive, erkenntnisskeptische Polemik und versteckte seine mexikanistischen Forschungsergebnisse zunehmend hinter unnötigen Verschlüsselungen und undurchsichtigen Gliederungen¹⁹. Dies steht in starkem Kontrast zu den jüngeren Mitgliedern der ersten Nachkriegsgeneration, Thomas S. Barthel, Wolfgang Haberland und Bodo Spranz in Hamburg, Friedrich Katz und Ferdinand Anders in Wien, von denen jeder in seiner Weise bis in die Gegenwart wissenschaftlich produktiv ist.

In Berlin wurden die meisten traditionellen Reihen und Zeitschriften, darunter vor allem das „Baessler Archiv“ und die „Quellenwerke“ fortgesetzt. In Hamburg, das vor dem Krieg noch keine amerikanistische Reihe besaß, wurden die „Beiträge zur mittelamerikanischen Völkerkunde“ als Dissertationsreihe am Museum gegründet. Wien begann schon 1946 mit dem thematisch breit angelegten „Archiv für Völkerkunde“, eine auch für amerikanistische Abhandlungen offene Zeitschrift. Ihr folgte 1950 mit den „Acta Ethnologica et Linguistica“ auch dort eine Dissertationsreihe. Diese bescheidenen Erweiterungen reichten jedoch nicht aus, die Produktion der ersten Nachkriegsjahre vollständig aufzunehmen, wenn man berücksichtigt, daß andererseits viele Reihen nicht fortgesetzt wurden. Dieses Problem hatte jedoch die erfreuliche Nebenwirkung, daß viele Arbeiten in ausländischen Zeitschriften veröffentlicht wurden²⁰. Hierdurch und durch persönliches

Engagement angesehener ausländischer Kollegen, Paul Rivet, Jacques Soustelle und Henri Lehmann in Frankreich, José Tudela de la Orden in Spanien und J. Eric S. Thompson in England wurde der Kontakt mit der internationalen Forschung schnell wiederhergestellt und deutschen Forschern Studien-Reisen in die europäischen Nachbarländer ermöglicht.

DIE JÜNGSTE VERGANGENHEIT (1955–1980)

Die Zeit von 1955–1980 ist durch die Ausdehnung der Forschung auf alle Gebiete, durch Dezentralisierung und durch personelle Expansion gekennzeichnet. Der kurzlebige Sonderforschungsbereich „Iberoamerikanistik einschließlich Altamerikanistik“ (1969–1972), der eigentlich als institutioneller Rahmen für eine Zusammenfassung und Ausweitung der Hamburger Forschung über Lateinamerika konzipiert war, brachte wegen seines frühen Scheiterns nur einer geringen Zahl von Studenten erste Forschungserfahrung und blieb sonst ohne Folgen²¹. Von größerer Bedeutung ist das Mexiko-Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Es wurde 1962 von Paul Kirchhoff und Franz Termer als multidisziplinäres deutsch-mexikanisches Regionalprojekt gegründet, das sich der natur- und kulturräumlichen Erforschung von Puebla-Tlaxcala zuwandte. Sein besonderes Charakteristikum ist, daß es nicht an eine bestimmte Forschungsstätte in Deutschland gebunden ist, so daß in ihm die verschiedensten Universitätsinstitute und Einzelforscher gefördert wurden. In seiner fast 20jährigen Existenz hat es so vielen amerikanischen Nachwuchskräften Arbeits- und Forschungsmöglichkeiten geboten, daß dadurch der Bestand an Mexikanisten eine nie zuvor gekannte Breite bekam²². Der Versuch, das Projekt in ein dauerhaftes archäologisch-historisches Forschungsinstitut zu überführen, verlief ergebnislos, so daß die bestehende Infrastruktur in Mexiko-Stadt und Puebla wieder verloren ging. Seinen endgültigen Abschluß wird es mit einer Ergebnissynthese finden, deren Publikation zur Zeit von Wilhelm Lauer und Bodo Spranz bearbeitet wird.

Die Forschung in der DDR ist sporadisch durch Friedrich Katz, der inzwischen nach Chicago übersiedelt ist, und durch Ursula Schlenther (1920–1979) in Berlin, Helmut Deckert in Dresden, Werner und Vera Hartwig und Ursula Thiemer-Sachse in Rostock vertreten. Beiträge dieser Autoren sind vor allem in der „Ethnographisch-Archäologischen Zeitschrift“ veröffentlicht.

Durch den frühen Weggang von Friedrich Katz aus Wien und durch Karl Anton Nowotnys Pensionierung und anschließende Übersiedlung als Gastprofessor nach Mainz und Köln verlagerte sich die Forschung in Österreich nach Graz, wo sie jedoch ausschließlich privat und kommerziell betrieben wird, da der Versuch, an der Grazer Universität einen amerikanistischen Lehrstuhl zu gründen, aus personalpolitischen Gründen gescheitert ist²³.

In der Schweiz, die bis heute keine institutionalisierte Amerikanistik hat, konzentrieren sich Forscher mit mesoamerikanistischen Interessen in Zürich. Dort sind Mario Erdheim als Psychoanalytiker und Ethnologe, Hattula Moholy-Nagy als Archäologin (1980 nach den USA zurückgekehrt) und Karl A. Wipf als Religionshistoriker mit der Universität verbunden²⁴. Erstaunlicherweise wird das von der 1949 in Genève gegründeten „Société Suisse des Américanistes“ herausgegebene „Bulletin“ von ihnen als Publikationsorgan gemieden.

Archäologische Feldforschung wurde anfangs ausschließlich vom Hamburgischen Museum für Völkerkunde durchgeführt, das in den 50er und 60er Jahren Expeditionen nach Panamá, Costa Rica, Nicaragua, El Salvador und Guatemala unter der Leitung von Franz Termer und später Wolfgang Haberland ausrüstete²⁵. 1962 wurde im Mexiko-Projekt die archäologische Arbeit mit einer Aufnahme der oberflächlich sichtbaren Ruinenorte durch Peter Tschohl eingeleitet²⁶. Ihm folgten, allerdings unkoordiniert, Einzelgrabungen vor allem von Bodo Spranz in Totimehuacán und Xochitécat²⁷. Seit 1970 führen Annegrete Vogrin, Hasso Hohmann, Maria Gaida und Berthold Riese in Copán, Honduras, architektonische und epigraphische Untersuchungen durch. Matthias Strecker erforschte bis zu seiner Übersiedlung nach Bolivien 1983 Höhlen und Petroglyphen in Chiapas und Yukatan²⁸. Nur wenige Forscher und Institutionen haben beim Studium von Sammlungsgegenständen und ihrer Dokumentation neue Wege beschritten. Hier ist das Berliner Museum für Völkerkunde führend, das gut illustrierte und auf thematisch oder regional systematische Erfassung angelegte Kataloge seiner Bestände herausgibt. Ähnlich vorbildlich sind die Kataloge der Sammlung Ludwig im Rautenstrauch-Joest Museum in Köln und der von Wolfgang Haberland bearbeitete Katalog des Museums Rietberg, Zürich. Durch die Einrichtung des Rathgen-Forschungslabors in Berlin ist dort nun auch die institutionelle und apparative Absicherung naturwissenschaftlicher Materialuntersuchungen gegeben, was sich allerdings noch nicht in publizierten Analysen mexikanischer oder zentralamerikanischer Altertümer niedergeschlagen

hat. Hier ist nach wie vor Karl Anton Nowotnys Katalog über mexikanische Kostbarkeiten die einzige Katalogveröffentlichung, die diesen Aspekt mit einbezieht²⁹.

Die ethnologische Feldforschung ist im Mexiko-Projekt erstaunlich wenig hervorgetreten. Es wurden zwar Arbeiten bei Totonaken und Nahuatl im nördlichen Teil des Projektgebietes durchgeführt, doch nur Klaus Jäcklein hat eine vollwertige Intensivstudie – bei den Popoloca in Süd-Puebla – unternommen, die er anschließend in seiner Habilitationsschrift noch ethnohistorisch unterbaut hat³⁰. Unabhängig vom Mexiko-Projekt und außerhalb seines Gebietes sind vor allem die wiederholten Aufenthalte von Ulrich Köhler bei den Tzotzil von Chiapas durch die Qualität und Fülle der Ergebnisse bemerkenswert. Seine Textaufnahmen und -analysen brauchen einen Vergleich mit den Arbeiten des Harvard-Projektes nicht zu scheuen³¹. Feldaufenthalte von Klaus Helfrich, Eike Hinz, Ortwin Smailus, Andreas Koechert, Heinz Probst, Christian Rättsch, Etta Becker-Donner (1911–1975), Robin Schneider und Götz von Houwald bei anderen Indianergruppen Mittelamerikas haben bisher nicht die zeitliche Dauer gehabt, um annähernd vergleichbare Ergebnisse zu erzielen, obwohl auch bei ihnen das geistige und soziale Leben der Indianer im Vordergrund des Interesses stand und ein Vergleich sich daher anbietet³². Unbefriedigend ist die Durchdringung der Probleme und der ethischen Implikationen bei den Akkulturationsstudien, die Wilfried Westphal, Horst Nachtigall und Thomas Hamer bei verschiedenen Mayagruppen durchgeführt haben³³. Ganz auf Feldforschung verzichten Fritz Kramer in seiner Analyse der Rolle von Literatur und Jörg Helbig in seiner Studie über Religion und Medizinmannwesen bei den Cuna-Indianern Panamas, was aber durch die gute Datenlage über diese Indianer gerechtfertigt ist. Hingegen beruhen die Veröffentlichungen Günther Hartmanns über die Cuna auf eigenen Feldforschungen, wenn auch von kurzer Dauer und zum Zweck des musealen Sammelns³⁴.

Ebenfalls eher sporadisch sind die Beiträge der deskriptiven und analytischen Linguistik der Gegenwart. Zum ersten Mal, seit mit dem Beginn des 2. Weltkrieges die linguistische Tradition der Amerikanistik in Europa abgebrochen war³⁵, werden wieder in bescheidenem Umfang Texte gesammelt, grammatikalische Analysen durchgeführt, Dialekte untersucht und sprachgeographische Synthesen und Vergleiche unternommen³⁶. Auch hier ist das Projektgebiet dürftig vertreten, während am meisten über die Maya gearbeitet wird.

In der Ethnohistorie überwiegt, teilweise aufgrund der Lehrtraditionen

in Berlin und Hamburg, teilweise aufgrund des Stimulus des Mexiko-Projekts, das Quellenstudium über die Azteken, wobei jetzt Analysen stärker im Vordergrund stehen, in Ergänzung zur bisher vorherrschenden Tradition editorischer und übersetzerischer Veröffentlichungen³⁷. Weniger vielfältig, aber immerhin mit einigen Editionen und Studien vertreten sind die Ethnohistorie der Otomi³⁸, der Mixteken³⁹ und der Maya⁴⁰. In der Ethnohistorie sind ausbildungs- und generationsbedingt zwei unterschiedliche Ansätze mit mehreren Facetten zu beobachten. Jüngere in Hamburg ausgebildete Ethnohistoriker stellen die Anwendung differenzierter analytischer Auswertungsverfahren, Quellenkritik und Methodologie ins Zentrum ihrer Arbeit und behandeln vorwiegend die Bereiche Ereignis- und Wirtschaftsgeschichte, Kalender und Hieroglyphenschrift⁴¹. Andere Ethnohistoriker, allen voran Kutscher und seine Berliner Schüler, führen die Tradition sorgfältiger Editionen und deskriptiver hermeneutischer Monographien vornehmlich religionshistorischen Inhalts fort⁴². Ein hermeneutischer Ansatz kennzeichnet auch die kleine Gruppe echter, das heißt akademisch in diesem Fach ausgebildeter, Religionshistoriker: Günther Lanczkowski in Heidelberg, seine früh verstorbene Schülerin Anncharlott Eschmann (1941–1977) und den Züricher Karl A. Wipf⁴³. Eine Sonderstellung nimmt die Tübinger Schule um Thomas S. Barthel ein. Ihre strukturalistisch-hermeneutischen Interpretationen mixtekischer Bilderhandschriften und von Maya-Texten als magische, rituelle und religiöse Texte hinduistischer Herleitung geben ihr eine besondere inhaltliche Note, die aber in Arbeiten von F. Röck und P. Kirchhoff Wegbereiter hat⁴⁴.

Die Veröffentlichung dieser umfangreichen Forschungsarbeiten wurde durch Fortführung und Neugründung mehrerer spezialisierter Reihen erleichtert. Das Iberoamerikanische Institut hat 1973 neben den weitergeführten „Quellenwerken“ und den „Monumenta“ die Zeitschrift „Indiana“ und als Dissertationsreihe dazu „Beihefte“ ins Leben gerufen. In Hamburg wird von Wolfgang Haberland der geographisch-ethnographische Teil der „Acta Humboldtiana“ betreut. Ebenfalls in Hamburg (ab 1982 in Berlin) erscheinen die von Berthold Riese herausgegebenen „Materialien der Maya Inschriften Dokumentation“ in loser Folge, mit bisher acht Heften. In Düsseldorf erscheint seit 1964 die Zeitschrift „Ethnologia Americana“ mit inhaltlichem Schwerpunkt Meso- und Nordamerika. Die Akademische Druck- und Verlagsanstalt betreibt seit 20 Jahren auf kommerzieller Basis die Edierung und Kommentierung von Bilderhandschriften, ethnohistorischen Quellenwerken, Wörterbüchern, archäologischen und ethnologischen Neuerschei-

nungen und Nachdrucken vergriffener Standardwerke. Die meisten betreffen unmittelbar den Raum Mexikos und Mittelamerikas. Dieselbe Verlagsanstalt gab von 1960 bis 1973 die Hauszeitschrift „ADEVA Mitteilungen“ heraus, in der einige interessante Beiträge in lockerem Bezug zu den vom Verlag herausgegebenen Werken erschienen sind⁴⁵. Das Mexiko-Projekt hat selbst drei Veröffentlichungsreihen für die Arbeiten seiner Mitglieder geschaffen, die aber mit Beendigung des Projektes demnächst eingestellt werden dürften⁴⁶. Schließlich wird vom Verlag Karl Friedrich von Flemming in Berlin seit 1979 zweimonatlich das Nachrichtenblatt „mexicon“ herausgegeben, um dem Bedürfnis nach aktueller Information nachzukommen.

Die Popularisierung hat ebenfalls einen bedeutenden Aufschwung genommen. Im Vortragswesen sind vor allem Gerdt Kutschers beliebte und vielbesuchte Berliner Vorträge in der *Urania* und an der Lessing-Hochschule zu nennen, ferner Helmut Krumbachs vergleichbare Aktivitäten im Rheinland, sowie Wolfgang Haberlands Beiträge und Expertisen für Rundfunk und Fernsehen. Populärwissenschaftliche Abhandlungen und Nachrichten aus der Forschung erscheinen in vielen Tageszeitungen, Illustrierten und Zeitschriften. In Österreich vor allem in der *Presse* (Wien), dem *Universum* (Wien), in der DDR im *Forum* (Berlin), in der Schweiz im *St. Galler Tageblatt* und in der *Antiken Welt* (Zürich), in der Bundesrepublik in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (Frankfurt), im *Spiegel* (Hamburg), in der *Welt* (Hamburg), im *Bild der Wissenschaft* (Stuttgart), im *Spektrum der Wissenschaft* (Weinheim), in der *Umschau in Wissenschaft und Technik* (Frankfurt) u. a. Buchpublikationen sind in ihrer Mehrheit zwar noch Übersetzungen zuvor im Ausland erschienener Werke, doch nimmt die Zahl der im Original in Deutsch erscheinenden Veröffentlichungen beständig zu. Das Problem bei all diesen Spielarten der Öffentlichkeitsarbeit ist die beständige Präsenz von Scharlatanerie, Sensationsjournalismus und schlicht unsorgfältigen Machwerken, die ja vom Publikum nicht immer als solche erkannt werden.

Eine ganz wesentliche Rolle in der Wissensverarbeitung spielen die Völkerkunde-Museen, die durch Führungen und Begleitpublikationen zu ihren Dauer- und Sonderausstellungen (beliebteste Themen: Azteken, Maya, Huichol und Cuna) immer größere Bevölkerungskreise ansprechen und auch in die Schulen hineinwirken. In allen Bereichen der Popularisierung sind es vornehmlich Museums-Mitarbeiter, die sachangemessen und oft auch didaktisch geschickt als Mittler zur Bevölkerung, zur Presse, zum Rundfunk und zum Fernsehen wirken.

BILANZ UND BLICK IN DIE ZUKUNFT

Die gegenwärtige Situation der Erforschung mexikanischer und zentralamerikanischer Kulturen im deutschsprachigen Raum ist durch Unausgewogenheit verschiedener Art gekennzeichnet.

Zu gut 70% spielt sich die Forschung in oder über Zentral-Mexiko ab. An zweiter Stelle folgt mit etwa 20%, aber mit zunehmender Tendenz, das Mayagebiet. West-Mexiko (Colima, Nayarit und Michoacán), der Süden und Südosten (Guerrero und Oaxaca) sowie Zentralamerika teilen sich in die restlichen 10% und sind somit nicht angemessen vertreten. Dies ist sicherlich eine direkte Folge des Mexiko-Projektes, das in den letzten 20 Jahren fast alle Forschungskapazitäten aufgesogen und auf den zentralmexikanischen Raum hingeleitet hat und dessen prägender Einfluß erst allmählich im Schwinden begriffen ist.

Es überwiegt bei weitem die Ethnohistorie gegenüber den Arbeitsbereichen Ethnologie (steigende Tendenz), Linguistik und Archäologie (weiter abnehmend). Dies beruht jedoch auf vernünftigen, wenn auch vermutlich von kaum einem Forscher bewußt getroffenen Entscheidungen. Hierfür stehen ausgezeichnete Archive und Bibliotheken in Europa zur Verfügung, und die Ethnohistorie ist als Schreibtischforschung gegen politische und finanzielle Krisen weniger empfindlich.

Diese Unausgewogenheit regionaler und inhaltlicher Art bringen für die Forschung global gesehen keine Nachteile, da sie auf internationaler Ebene ausgeglichen werden. Von größerem Nachteil, zumindest für die unmittelbar davon Betroffenen, sind jedoch zwei weitere Unausgewogenheiten:

Die traditionellen Forschungs- und Arbeitsstätten nehmen ab, stagnieren personell oder wenden sich verstärkt anderen Regionen (Andengebiet, Tiefland Südamerikas, Nordamerika) und Fachgebieten (Auftragsforschung für Entwicklungshilfe) zu, obwohl gerade für Mexiko ein besonders großes Reservoir an ausgebildeten und mit reicher Forschungserfahrung ausgestatteten amerikanistischen Wissenschaftlern vorhanden ist⁴⁷.

Die Ausbildung an den auf Amerika spezialisierten Lehrstätten hat nicht die Qualität und Breite, die dem internationalen Standard der Mexikanistik und der sachlichen Diversität der Forschungsgegenstände angemessen ist. Ich möchte auf diese Probleme etwas näher eingehen und auch Vorschläge zu ihrer Überwindung machen.

Obwohl alle Museen die Kriegsfolgen längst überwunden haben und

zum Teil erweitert und um neue Sammlungen bereichert worden sind⁴⁸, konnte sich die Forschung in dieser ihrer traditionellen Heimstatt nicht halten. Ein geändertes Bewußtsein über die Aufgaben des Museums mit stärkerer Betonung der Öffentlichkeitsarbeit hindern die dort tätigen Wissenschaftler an umfangreichen Forschungsvorhaben. Dieser Trend wird sich in Zukunft noch verstärken und konsolidieren, da bei Neueinstellungen möglichst geringe wissenschaftliche Ambitionen, dafür um so mehr pädagogisches Engagement von den neuen Mitarbeitern erwartet wird, entsprechend dem neu eingeführten Beruf des Museumspädagogen. Ohne diese kulturpolitische Grundsatzentscheidung in Frage stellen zu wollen, möchte ich doch betonen, daß die Dokumentationsfunktion der Museen weiterhin besteht und entwickelt werden muß, daß aber auch die neuübernommenen didaktischen Aufgaben durch begleitende Forschung wissenschaftlich untermauert und laufend kontrolliert werden müssen. Entwicklung und Verwirklichung von Dokumentationssystemen, die Auswahl und Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in didaktische Formen und die Popularisierung fachwissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden sollten auch in Zukunft Aufgaben amerikanistischer Forschung an Museen sein. Trotz der Vergrößerung der Universitäten und zahlreicher Neugründungen ist die Altamerikanistik als Fach unverändert nur in Berlin, Bonn und Hamburg vertreten, und nur in Berlin und Hamburg bietet eine kleine Zahl von Lehrkräften ständig Veranstaltungen zu Mesoamerika an. Studentenunruhen in den späten 60er Jahren, Umstrukturierung innerhalb der Universitäten mit zum Teil verheerenden Folgen für den Arbeitswillen und sinnvollen Einsatz von Mitarbeitern auf allen Ebenen und steigende Studentenzahlen haben bis in die Gegenwart Vorwände oder wirkliche Gründe für einen allseits beklagten Rückgang der Forschung abgegeben. Hier ist aber meiner Meinung nach seit 1973 eine allmähliche Konsolidierung und Klimabereinigung zu beobachten, die der Wiederaufnahme oder Neubegründung universitärer Forschungsprojekte günstig ist. Die Tradierung von Forschung ist jedoch auch von der Kontinuität, der Breite und der Qualität der universitären Lehre abhängig. In der fachinternen Abstimmung der Lehrenden untereinander, in der Integrierung in übergeordnete Ausbildungsziele, im Praxisbezug und in der allgemeinen Didaktik kann und muß noch vieles verbessert werden, und es trägt letztlich nicht zur Verbesserung von Forschung und Unterricht bei, wenn Immobilität, Opportunismus, Hartnäckigkeit und andere fach- und sachfremde Eigenschaften als vorteilhaft für den Zugang zu universitären Stellen und

Lehraufträgen zu Buche schlagen, wie es bisher oft der Fall war. Wenn also in Zukunft nicht allzu viele Forschungsimpulse von den traditionellen Instituten zu erhoffen sind und der akademische Unterricht wegen seiner vielfältigen Aufgaben nicht nur hochqualifizierten Nachwuchs produziert, ist es angezeigt, sich Strategien zu überlegen, wie wenigstens die individuelle Forschung in akzeptabler Qualität aufrecht erhalten werden kann: Die Integrierung von Altamerikanisten in größere Fachinstitute (Völkerkunde, Geographie, Archäologie) eröffnet dem Forscher die Chance des Vergleichs und der Kritik durch Kontakt mit anders spezialisierten Kollegen und bewahrt den Studenten vor einer Horizonteinengung, kann aber nicht die spezialistischen Kenntnisse ersetzen. Die spezialisierten Kleininstitute in Berlin und Hamburg könnten neben ihren lokalen Aufgaben in Ergänzung zu den allgemeineren Zielen der Ausbildung an den Großinstituten diese für die altamerikanistische Forschung notwendigen Spezialkenntnisse (Indianersprachen, Schriftsysteme, Geschichte und Landeskunde) pflegen und spezialisierungswilligen Studenten und Wissenschaftlern in anspruchsvollen, intensiven und forschungsbezogenen Seminaren und Ferienkursen die benötigten Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln. Wenn die so skizzierte Dezentralisierung und Aufgabenteilung funktionieren soll, so daß auch die Forschung ihren hohen Standard behaupten kann, muß aber infrastrukturell mehr geboten werden, damit der einzeln arbeitende Forscher in seinem knapp bemessenen Forschungsfreiraum substantielle Arbeit leisten kann und nicht aus Zeitmangel schon in der Dokumentationsphase stecken bleibt. Spezialdokumentation und ihre zentrale Koordinierung bei gleichzeitiger dezentraler Zugänglichkeit sind eine Grundvoraussetzung hierfür. Neben Bibliotheken wären das Archive bedeutender wissenschaftlicher Nachlässe jüngster Zeit (z. B. Termer, Zimmermann, Nowotny, Kutscher u. a.), Bildarchive zur Ethnohistorie, Ikonographie und Architektur, eine Linguathek mit angeschlossenem Sprachlabor, ein Film- und Videoarchiv, eine zentrale Museumsdokumentation und eine aktuelle länderkundliche Dokumentation. Dies alles ist nicht so aufwendig, wie es klingen mag, da gute Ansätze für einige Bereiche z. B. in Hamburg, Berlin, Graz und anderen Orten vorhanden sind. Der innerfachliche intensive Gedankenaustausch wäre durch einen organisierenden und finanzierenden Träger zu entwickeln, um der zunehmenden fachlichen Isolierung und der Immobilität gegenzusteuern und gleichzeitig die bürokratische organisatorische Schwelle für die angesprochenen Kleininstitute möglichst niedrig zu halten.

Als Keimzelle eines solchen Trägers könnte ich mir eine unabhängige Stiftung oder ein Forschungszentrum einer Hochschule, wie das Bielefelder Zentrum für interdisziplinäre Forschung oder das in Berlin ansässige Wissenschaftskolleg vorstellen.

ANMERKUNGEN

Zur Vereinfachung der bibliographischen Angaben werden folgende Abkürzungen verwendet: *ADVA* = Akademische Druck- und Verlagsanstalt Graz; *AH* = Acta Humboldtiana, Wiesbaden: Franz Steiner Verlag; *AV* = Archiv für Völkerkunde, Wien: Museum für Völkerkunde; *BA* = Baessler Archiv, Berlin: Dietrich Reimer Verlag; *Beiträge* = Beiträge zur mittelamerikanischen Völkerkunde, Hamburg: Museum für Völkerkunde und München: Klaus Renner Verlag; *ECN* = Estudios de Cultura Nahuatl, México: Universidad Nacional Autónoma; *GA* = Eduard Seler, Gesammelte Abhandlungen zur amerikanischen Sprach- und Alterthumskunde, Berlin; *IAI* = Iberoamerikanisches Institut, Stiftung Preussischer Kulturbesitz, Berlin (vormals: Iberoamerikanische Bibliothek); *IAK* = Internationaler Amerikanistenkongress, verschiedene Druckorte; *Mexikoprojekt* = Das Mexiko-Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Wiesbaden: Franz Steiner Verlag; *Monumenta* = Monumenta Americana, Berlin: Gebrüder Mann Verlag; *Quellenwerke* = Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas, aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen, Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag und Berlin: Gebrüder Mann Verlag; *ZfE* = Zeitschrift für Ethnologie, Berlin: Julius Springer und Braunschweig: Albert Limbach Verlag.

- 1 Die wichtigsten Aufsätze Selers sind in seinen *Gesammelten Abhandlungen zur amerikanischen Sprach- und Alterthumskunde*, 5 Bde. u. 1 Registerband, Berlin 1903–23 (Graz ADVA: 1960–1966 mit erweitertem Registerband), mit Ausnahme der Beiträge im posthum erschienenen Band IV von ihm selbst überarbeitet und zusammengestellt. Wichtige ihres Umfangs wegen dort nicht enthaltene Arbeiten sind: *Die alten Ansiedlungen von Chaculá*, Berlin 1901, *Beobachtungen und Studien in den Ruinen von Palenque*, Abhandlungen der königlich-preussischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 5 (1915) (Englisch: Monterey, California: Herald Printers 1978) und *Codex Borgia*, 3 Bde. Berlin 1904–09 (Spanisch: 3 Bde. México: Fondo de Cultura Económica 1963).
- 2 Ernst Förstemann (1822–1906): *Commentar zur Mayahandschrift der königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden*, Dresden 1901 (Englisch: Cambridge, Mass. 1906); *Commentar zur Madrider Mayahandschrift*, Danzig 1902; und *Commentar zur Pariser Maya-Handschrift*, Danzig 1903. Paul Schellhas (1859–1945): *Die Göttergestalten der Mayahandschriften*, Berlin 1904 (Englisch: Cambridge, Mass., 1910). Eduard Seler: *Die Tierbilder der mexikanischen und der Mayahandschriften*, zuerst in *ZfE* 1909–10, Wiederabdruck in *GA* IV: S. 453–758 (1923).
- 3 Selers Schüler waren u. a. Konrad Theodor Preuss, Walter Lehmann, Theodor Wilhelm Danzel (1896–1954), Walter Krickeberg und Franz Termer. Einen Maya-Schüler scheint Seler jedoch in dem im Ersten Weltkrieg gefallenen Martin Meinshausen gehabt zu haben. An Nichtamerikanisten, die den astrono-

- misch-kalendarischen Ansatz fortführten sind vor allem Hans Ludendorff in Berlin, Arnošt Dittrich in Prag und Herbert Noll (später Noll-Husum) in Leipzig und Husum zu nennen.
- 4 Hans Dietrich Disselhoff (1899–1975): *Note sur le résultat de quelques fouilles archéologiques faites à Colima (Mexique)*, Revista del Instituto de Etnología 2: 525–537, Túcumán (1932).
 - 5 *Zur Ethnologie und Ethnographie des nördlichen Mittelamerika*, Iberoamerikanisches Archiv 4, 3: 301–492 (1930) (Spanisch: Guatemala 1957) und *Zur Geographie der Republik Guatemala*, Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft zu Hamburg, 44: 91–275 (1936) und 47: 9–262 (1941).
 - 6 Eine Ausnahme ist die von Walter Lehmann und Ottokar Smital 1929 in Wien herausgegebene Farbfaksimile-Edition des *Codex Vindobonensis Mexicanus I*.
 - 7 *Die Totonaken*, BA 7 und 9 (1918–25) (Spanisch: México 1933); *Die Verapaz im 16. und 17. Jahrhundert*, Abhandlungen der Bayrischen Akademie der Wissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung, Neue Folge 37 (1936).
 - 8 Konrad Theodor Preuss und Ernst Mengin: *Die mexikanische Bilderhandschrift Historia Tolteca-Chichimeca*, BA Beiheft 9 (1937) und Band 21, Hefte 1–2 (1938; Ernst Mengin: *Unos Anales Históricos de la Nación Mexicana*, BA 23, Heft 4 (1940) und 22, Hefte 2–3 (1939).
 - 9 Walter Lehmann: *Die Geschichte der Königreiche von Colhuacan und Mexico*, Quellenwerke 1 (1938) (Um ein Register erweiterte Ausgabe 1974). Leonhard Schultze Jena: *Popol Vuh. Das heilige Buch der Quiché-Indianer von Guatemala*, Quellenwerke 2 (1944) (Nachdruck 1972).
 - 10 Walter Lehmann: *Zentralamerika*, Teil I, 2 Bde., Berlin 1920 und als Herausgeber: *Festschrift Eduard Seler*, Stuttgart 1922. Eduard Seler: *Einige Kapitel aus dem Geschichtswerk des Fray Bernardino de Sahagún*, herausgegeben von Caecilie Seler-Sachs, Walter Lehmann und Walter Krickeberg, Stuttgart 1927. Leonhard Schultze Jena: *Indiana*, 3 Bde., Jena 1933–35 (Bd. 1 Spanisch: Guatemala 1954).
 - 11 Bibliothek des Museums für Völkerkunde, Staats- und Universitätsbibliothek und Archäologisches Institut der Universität, Arbeitsbereich VII (Altamerikanische Sprachen und Kulturen).
 - 12 Günther Zimmermann: *Formen- und Begriffsanalyse der Hieroglyphen der drei Mayahandschriften mit besonderer Berücksichtigung der Dresdener Handschrift*, Diss. Phil. Universität Hamburg, 1951 und *Die Hieroglyphen der Mayahandschriften*, Hamburg: Cram de Gruyter & Co. 1956. Anschließend entwickelte Zimmermann sich zum Sprachforscher (Maya-Sprachen, Aztekisch und Otomi): *Das Cotoque*, ZfE 80: 59–87 (1955) (Spanisch: México 1966) und zum Ethnohistoriker: *Das Geschichtswerk des Domingo de Muñón Chimalpahin Quauhtlehuauhtzin*, Beiträge 5 (1960) (Teile daraus Spanisch: México 1966). Thomas Sylvester Barthel: *Studien zur Entzifferung astronomischer, augurischer und kalendarischer Kapitel in der Dresdener Mayahandschrift*, Diss. Phil. Universität Hamburg, 1952. Barthel wurde zum strukturalistischen Religionsforscher und Zirkumpazifisten: *Götter, Sterne, Pyramiden*, Paideuma 14: 45–92 (1968), doch blieb er auch in der Mayaschriftforschung aktiv: *A Tübingen Key to Maya Glyphs*, Tribus 26: 97–102 (1977).
- Wolfgang Haberland: *Formenanalyse und Verbreitung des Körperschmucks im Bereich der Mayakultur des nördlichen Mittelamerika*, Diss. Phil. Universität

- Hamburg, 1952. Haberland entwickelte sich entsprechend seiner Stellung als Abteilungsleiter am Museum für Völkerkunde in Hamburg zum Archäologen, Museumsethnologen und Öffentlichkeitsarbeiter. S. dazu *Zentral-Mexiko*, Wegweiser zur Völkerkunde 15, Hamburg: Museum für Völkerkunde 1974.
- Bodo Spranz: *Göttergestalten in den mexikanischen Bilderhandschriften der Codex Borgia-Gruppe, eine ikonographische Untersuchung*, AH 4 (1964).
- Hanns J. Prem: *Die Namenshieroglyphen der Matricula von Huexotzinco*, Hamburg: Privatdruck, 1967. Auch Maria Gaida: *Die Inschriften von Naranjo (Petén, Guatemala)*. Beiträge 17 (1983) ist noch dieser Schultradition, wenn auch indirekt, verpflichtet.
- 13 Karl Anton Nowotny knüpfte an seine unveröffentlichte Dissertation *Kommentar zum Codex Laud*, Wien 1939, an und setzte das Studium bilderschriftlicher Quellen religiösen Inhalts fort. Friedrich Katz studierte die Wirtschafts- und Sozialverfassung der Azteken von einem materialistischen (marxistischen) Standpunkt aus: *Die sozialökonomischen Verhältnisse bei den Azteken*, Berlin 1956 (Spanisch: México 1963). Anders betätigte sich als fleißiger Kompilator des Pantheons der Maya und legte 1957 eine entsprechende Dissertation vor: *Das Pantheon der Maya*, Graz: ADVA 1963. Erst in den 60er Jahren konstituierte sich unter Nowotny eine Wiener Schule der Amerikanistik, die vornehmlich religionshistorische Fragestellungen bearbeitete. Siehe z. B. Werner Stenzel: *The sacred bundles in mesoamerican religion*, 38. IAK II: 347–352 (1970); ders.: *Der angebliche vorkortessische Eingottglaube der texcocanischen Fürsten*. AV 33: 15–27 (1979); ders.: *Quetzalcoatl von Tula. Die Mythogenese einer postkortessischen Legende*. Zeitschrift für Lateinamerika 18. Wien 1980; und Johanna Broda: *The Mexican Calendar as compared to other mesoamerican systems*, Acta Ethnologica et Linguistica 15 (1969).
- 14 Die wichtigsten im IAI von Kutscher betreuten Nachlässe sind die von Teobert Maler (1842–1917), Eduard Selser, Konrad Theodor Preuss und Walter Lehmann. Aus ihnen wurden die Bände 3, 7, 9, 10, 11 und 13 der *Quellenwerke*, Band 4 der *Monumenta* und mehrere Beiträge in *Indiana* 1–5 gestaltet. Außerdem enthält Band 2 der *Stimmen indianischer Völker* Eduard Selers, um 1912 fertiggestellt, von ihm selbst aber wohl als nicht veröffentlichungsfähig beurteilte Übersetzung des Popol Vuh in einer Abschrift Walter Lehmanns. (S. dazu Schultze Jena, *Quellenwerke*, 2: XIV). Außerdem ist die von Kutscher begonnene, aber bei seinem Tod unvollendet gebliebene Edition der Fabeln des Aesop in aztekischer Sprache für Band 3 derselben Reihe in Vorbereitung.
- 15 Thomas S. Barthel: *Der Morgensternkult in den Darstellungen der Dresdener Mayahandschrift*, Ethnos 17: 73–112 (1952) und *Region des Regengottes*, Ethnos 18: 86–105 (1953). Günter Zimmermann: *Kurze Formen und Begriffssystematik der Hieroglyphen der Mayahandschriften*, Beiträge 1 (1953).
- 16 *Erläuterungen zum Codex Vindobonensis (Vorderseite)*, AV 3, (1948); *Die Hieroglyphen des Codex Mendoza*, Amerikanistische Miscellen (Termer-Festschrift): 97–113, Hamburg 1959; *Die astronomischen Tafeln des Codex Dresdensis*, Archiv für Anthropologie 16 (1961); *Übersicht über den Inhalt des Codes Dresdensis*, AV 17/18 (1962/3): 179–193.
- 17 *Ein Stammbaum des königlichen Geschlechtes von Tetzcoco*, BA 9: 233–263 (1961); *Die Flurkarte des Chiquatzin Tecuhtli*, BA 10: 129–144 (1962); *Das Dokument der Familie Mundanegre aus Chichimecapan*, BA 10: 313–317 (1963); *Die Genealogie des Tlatzantzim*, BA 10: 319–337 (1963); *Mapa de San*

- Antón Tepetlan*, BA 11: 277–300 (1964). Nachrufe und Bibliographien hat Kutscher u. a. in *Quellenwerken*, *Monumenta* und in *Indiana* veröffentlicht.
- 18 Die mit dem Physiker Manfred Kudlek zusammen durchgeführten Untersuchungen waren 1967 abgeschlossen. Die geplante Veröffentlichung kam nie zustande, obwohl das Manuskript von Kudlek als druckfertig bezeichnet wird. *Briefe der indianischen Nobilität an Karl V*, Beiträge 10 (1970) sind Editionen teils bereits bekannter Dokumente; *Kosmos und Götter bei den Azteken*, aus dem Nachlaß herausgegeben von Peter Tschohl, ZfE 98: 216–229 (1973) ist Zimmermanns Antrittsvorlesung als Professor von 1965. In ihr lehnt er sich stark an eine damals unveröffentlichte Arbeit von Henry B. Nicholson an (s. *Handbook of Middle American Indians* 10, 1971). Alle anderen aus seinem Nachlaß herausgegebenen Arbeiten stammen aus der Zeit vor 1965. Im Nachlaß fand sich nicht einmal die bereits international angekündigte Chimalpahin-Übersetzung (s. *Handbook of Middle American Indians* 15: 33, 1975).
- 19 Für die Überschlüsselung ist schon sein Hauptwerk *Tlacuilolli*, *Monumenta* 3 (1961), ein beredtes Zeugnis. Bekenntnisse zum Erkenntnis skeptizismus und zur Theorienfeindlichkeit finden sich vor allem in den Einleitungen zu seinen Arbeiten und sind indirekt aus dem Überwiegen der Kompilation gegenüber Analyse und Interpretation in allen seinen größeren Arbeiten zu erkennen. Am besten ist seine Haltung als verkürzter Positivismus der „Laßt die Tatsachen sprechen“-Variante charakterisiert.
- 20 Es sind vor allem die in Stockholm erscheinende Zeitschrift *Ethnos*, die in Mexiko herausgegebenen Zeitschriften *El México Antiguo* und *Yan* und die Akten der in Paris (1947), Cambridge (1952) und Kopenhagen (1956) veranstalteten Internationalen Amerikanistenkongresse.
- 21 Bärbel und Lutz Brinckmann, Ortwin Smailus und Berthold Riese.
- 22 Mir sind persönlich und aus Veröffentlichungen 26 deutsche Wissenschaftler bekannt, die mexikanistische Arbeiten im Projekt durchgeführt haben. Siehe dazu auch die von Wilhelm Lauer 1976 bei Franz Steiner in Wiesbaden herausgegebene Bibliographie des Mexikoprojektes.
- 23 Der Versicherungskaufmann Karl Herbert Mayer ist als Dokumentar verschiedener Artefakt-Gruppen tätig: *Die Pilzsteine Mesoamerikas*, AV 29: 37–73 (1975); *Maya Monuments: Sculptures of Unknown Provenance in Europe* (1978), *in the United States* (1980) und in *Mexico and Central America* (1985), die ersten beiden von Acoma Books, Ramona, California verlegt, der letzte vom Verlag Karl-Friedrich von Flemming in Berlin. Die Architekten Annegrete Vogrin und Hasso Hohmann haben Vermessungen und Studien in Zentralamerika (Copán) durchgeführt und darüber zahlreiche Artikel in *Antike Welt*, *Ethnologia Americana* und *mexicon* veröffentlicht und Ausstellungen in Graz, Linz und Berlin (1980–1985) organisiert. Walther Fischer hat mit einer Dissertation über das mesoamerikanische Ballspiel promoviert. Die Akademische Druck- und Verlagsanstalt mit Hans Biedermann als Fachlektor (bis 1983) und Ferdinand Anders als Herausgeber verschiedener Reihen arbeitet auf kommerzieller Basis. Schließlich ist noch Nicholas M. Hellmuth, Reiseleiter, Buchhändler und archäologischer Dokumentar zu erwähnen, der seinen europäischen Stützpunkt und sein Archiv 1979 von Zürich nach Graz verlegt hat und dort auch zu promovieren beabsichtigt.
- 24 Mario Erdheim: *Prestige und Kulturwandel*, Wiesbaden 1973. Hattula Moholy-

- Nagy: *Ein Alt-Maya Mythos*, mexicon 3 (1981). Karl A. Wipf: *Wanderer in der Nacht*, Hallein 1980: Burgfried Verlag.
- 25 Die Hamburger Zentralamerikaexpeditionen sind: 1950–51 nach Mexiko, vornehmlich Yukatan (Termer); 1953–55 nach El Salvador mit Abstechern nach Nicaragua, Costa Rica und Panama (Termer und Haberland); 1956–57 nach Chiapas (Termer); 1958–59 nach Costa Rica mit Abstechern nach Salvador, Nicaragua, Panama und Kolumbien (Haberland); 1960–61 an die Pazifik-Küste Guatemalas (Termer); 1962–63 auf der Insel Ometepe im Nicaragua-See (Haberland) und 1977 nach Salvador (Haberland). Die wichtigsten hierüber Rechenschaft ablegenden Publikationen sind:
Wolfgang Haberland: *Archäologische Untersuchungen in Südost-Costa Rica*, AH 1 (1959); *Archäologische Untersuchungen in der Provinz Chiriquí*, AH 3 (1961). Franz Termer: *Palo Gordo*, Hamburg 1973.
- 26 Peter Tschohl, Herbert J. Nickel u. a.: *Catálogo arqueológico y etnohistórico de Puebla-Tlaxcala, México*, Bd. 1 (1972), Bd. 2 (1978) und weitere in Vorbereitung, im Selbstverlag der Autoren, Köln und Freiburg.
- 27 Bodo Spranz, *Die Pyramiden von Totimehuacán, Puebla (Mexiko) und ihre Einordnung in die Entwicklung des präklassischen Pyramidenbaus in Mesoamerika*, Mexikoprojekt 2 (1970) und *Die Pyramiden vom Cerro Xochitëcatl, Tlaxcala (Mexiko)*, Mexikoprojekt 12 (1978).
- 28 Eine gemeinsame Publikation von Hasso Hohmann und Annegrete Vogrin, die auf ihren Dissertationen basiert, ist von der ADVA unter dem Titel *Die Architektur von Copán (Honduras)* 1982 erschienen. Rieses Arbeiten sind in den Veröffentlichungen des Proyecto Arqueológico Copán enthalten, die 1983 in Tegucigalpa erschienen sind. Strecker hat, außer einigen Artikeln zur Höhlenforschung, zusammen mit Gertrud Weber das Werk *Petroglyphen der Finca Las Palmas (Chiapas, Mexiko)*, Graz: ADVA 1979 veröffentlicht.
- 29 Dieter Eisleb: *Töpferkunst der Maya*, Bilderhefte der staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz 13, Berlin 1969 und *Westmexikanische Keramik*, Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde Berlin, N. F. 24, Berlin 1971. Ingeborg Bolz (-Augenstein, jetzt: Maurer): *Sammlung Ludwig. Altamerikanische Kunst*. Recklinghausen 1975, dieselbe und Hans Dietrich Disselhoff: *Werke präkolumbischer Kunst. Mesoamerika und Peru. Sammlung Ludwig, Aachen. Monumenta VI* (1970).
Wolfgang Haberland: *Die Kunst des indianischen Amerika*. Zürich 1971.
Karl Anton Nowotny: *Mexikanische Kostbarkeiten aus Kunstkammern der Renaissance*. Wien 1960.
- 30 Gisela Beutler: *Algunas oraciones y ceremonias relacionadas con el cultivo del maíz en México*, Indiana 1: 93–112 (1973) und *Der Ring aus Tlalocan*, Quellenwerke 12: 35–41 (1976). Dieter und Nerthus Christensen: *Die Töpferei von San Martín Totoltepec*, ZfE 91: 248–286 (1966) und *Musikwissenschaftliche Forschungen in Mexiko*, Mexikoprojekt 1: 131–8 (1968). Wolfgang Marschall: *Beiträge zur Ethnographie der Sierra-Totonaken*, Mexikoprojekt 4: 3–67 (1972). Klaus Jäcklein: *Un pueblo popoloca, México 1974* (Deutsche Vorfassung: Göppingen 1970) und *Die Popoloca von Tepexi (Puebla)*, Mexikoprojekt 15 (1978).
- 31 Köhlers erste Studie: *Gelenkter Kulturwandel im Hochtal von Chiapas*, Bielefeld 1969, war noch ganz auf die Entwicklungsproblematik bezogen. In späteren Aufenthalten und daraus resultierenden Arbeiten wandte er sich stärker dem traditionellen Weltbild und den Glaubensvorstellungen der Einwohner

- von San Pablo Chalchiuitan zu: *Zur Jagd auf die Schemel der Berggötter*, Indiana 2: 193–207 (1974); *Ein Zauberspruch auf Maya-Tzotzil zur Heilung von Schlangenbissen*, ZfE 100: 238–247 (1975); *Ānbilal Ālelal*, AH 5, 1977; *Das traditionelle Bodenrecht der Tzotzil von San Pablo Chalchiuitan*, Estudios Americanistas I (Trimborn-Festschrift): 320–329 (1978). *Das Modell des Kosmos im zeremoniellen Leben der Tzotzil von San Pablo*, Indiana 9 (Gedenkschrift G. Kutscher, Teil 1): 283–303 (1984).
- 32 Klaus Helfrich: *Sexualität und Repression in der Kultur der Maya*, BA 20: 139–171 (1972). Ortwin Smailus: *El concepto de los espíritus del monte (Aluxoob) en la mitología de los mayas yucatecos modernos*, 41. IAK III: 217–223 (1976). Andreas Koechert: *San Juan Sacatepéquez. Eine mathematisch-statistische Vorstudie zur differentiellen Entwicklung bei den Cakchiquel*. Bonn 1981. Christian Rättsch: *Ein Kosmos im Regenwald*. Köln 1984. Etta Becker-Donner (1911–1975): *Métodos curativos de los curanderos Bribri*, 36. IAK III: 137–143 (1966). Götz Freiherr von Houwald: *Mito y realidad en la conciencia histórica de los actuales indios sumus de Nicaragua*, Indiana 7 (Gedenkschrift W. Lehmann, Teil 2): 159–175 (1982). Ders.: *Mayangna Yuhina Kulna Balna. Mündliche Überlieferungen der Sumu-Indianer*. Bonner Amerikanistische Studien 11, Bonn 1984.
- 33 Wilfried Westphal: *Exogener soziokultureller Wandel bei den Lakandonen (Mexiko)*, Beiträge 12, 1973. Horst Nachtigall: *Die Ixil*, Berlin: Dietrich Reimer 1978. Thomas Hamer: *Tourismus und Kulturwandel. Soziokulturelle und ökonomische Auswirkungen des Tourismus auf die Indios von Panajachel in Guatemala*. Starnberg 1979: Studienkreis für Tourismus e. V.
- 34 Fritz W. Kramer: *Literature among the Cuna Indians*, Göteborg 1970. Den Teilaspekt der Schrift hatte er schon 1967 in *Studium Generale* 20: 574–584 unter dem Titel *Die Schriftsysteme der Cuna* veröffentlicht. Jörg Wolfgang Helbig: *Religion und Medizinmannwesen bei den Cuna*. Münchner Beiträge zur Amerikanistik 5. München 1983. Günther Hartmann: *Textilkunst der Cuna – Indios im Grenzgebiet von Kolumbien und Panama*. Koblenz 1980.
- 35 Die 100jährige Tradition deutscher Sprachforschung, deren frühere Breite noch nicht wieder erreicht ist, wird exemplarisch durch folgende Arbeiten repräsentiert: Johann Karl Eduard Buschmann (1805–1880): *Die Spuren der aztekischen Sprache im nördlichen Mexiko und höheren amerikanischen Norden*, 1859. Carl Hermann Berendt (1817–1878) (Herausgeber): *Diccionario de la lengua maya por Juan Pio Pérez*, Mérida 1877. Otto Stoll (1849–1932): *Zur Ethnographie der Republik Guatemala*, Zürich 1884 (Spanisch: Guatemala 1938). Eduard Selser: *Das Konjugationssystem der Mayasprachen*, ursprünglich 1887, Wiederabdruck in GA I: 65–126. Jakob Schoembs: *Beiträge zur Kenntnis der Mayasprachen*, 1906. Walter Lehmann: *Zentralamerika*, Teil I, 2 Bde., 1920. Eduard Conze-mius (1892–1931) *Material zur Garif-Sprache (Honduras)*, Indiana 1: 129–156 (1973). Leonhard Schultze Jena: *Indiana*, 3 Bde., Jena 1933–35.
- 36 Gisela Hertle: *Nabua-Dialekte in Puebla-Tlaxcala*, Mexikoprojekt 4: 75–112 (1972). Hansjakob Seiler und Günter Zimmermann: *Studies in the Phonology and Morphology of Classical Nahuatl I*, International Journal of American Linguistics 28: 243–250 (1962). Klaus Helfrich: *Kurzgrammatik des Chol*, BA 20: 109–137 (1972). Ortwin Smailus: *Das Maya-Chontal von Acalan*, Hamburg (1973) (Spanisch: México 1975) und *Textos Mayas de Belice y Quintana Roo*, Indiana Beiheft 3 (1975). Helga-Maria Hartig: *Las aves de Yucatán*, Mérida 1979.

- Dies.: *Numeral Classifiers im Yukatekischen Maya*. Hannover 1983. Helmuth Nuhn und Ortwin Smailus: *Soziolinguistische Karte Zentralamerikas*, in Nuhn: Zentralamerika, Hamburg 1975.
- 37 Hanns J. Prem: *Milpa y Hacienda*, Mexikoprojekt 13 (1978). Eike Hinz, Marie-Luise Heimann und Claudine Hartau: *Aztekiſcher Zensus. Zur indianiſchen Wiſchaft und Geſellſchaft im Marquesado um 1540. Aus dem „Libro de Tributos“ (Col. Ant. Ms. 551) im Archivo Histórico, México*. 2 Bde. Hannover 1983. Eike Hinz: *Eine aztekische Kriegsrede: Persuasio ad Bellum Modo Antiquo*, Indiana 8 (Gedenkschrift W. Lehmann, Teil 3): 103–119 (1983). Berthold Riese: *Ethnographische Dokumente aus Neuspanien im Umfeld der Codex Magliabechi-Gruppe*. AH 10 (1986).
- 38 Manfred Kudlek: *El Códice de Huichapan*, 42. IAK VII: 125–142 (1979).
- 39 Karl Anton Nowotny: *Codex Borgia. Kommentar*, Graz: ADVA 1976 und *El Fragmento de Nochistlán*, Beiträge 13 (1975). Viola König: *Inhaltliche Analyse und Interpretation von Codex Egerton*, Beiträge 15 (1979).
- 40 Berthold Riese: *Geschichte der Maya*, Stuttgart 1972 und zusammen mit Günter Zimmermann: *Kapitel 1 aus Domingo de Vicos Theologia Indorum in der Sprache der Quiché-Indianer von Guatemala*, Anthropos 75: 612–617 (1980). Götz Freiherr von Houwald: *Nicolás de Valenzuela: Conquista del Lacandón y Conquista del Chol*, 2 Bde., Berlin 1979. Frauke Johanna Riese: *Indianische Landrechte in Yukatán um die Mitte des 16. Jahrhunderts*. Beiträge 16 (1981).
- 41 Peter Tschohl: *Kritische Untersuchungen zur spätindianischen Geschichte Südost-Mexikos*, Hamburg 1964: Privatdruck (eine wesentlich erweiterte Manuskriptfassung ist unveröffentlicht) und *Analytische Quellenkritik der Annalen von Quauhtitlán*, MS Köln 1971; Helga Rammow: *Die Verwandtschaftsbezeichnungen im klassischen Aztekischen*, Beiträge 6 (1964); Wolfgang Trautmann: *Untersuchungen zur indianischen Siedlungs- und Territorialgeschichte im Becken von Mexiko bis zur frühen Kolonialzeit*, Beiträge 7 (1968). Lutz Brinckmann: *Die Augustinerrelationen Nueva España 1571–73*, Beiträge 8 (1970); Ursula Dyckerhoff: *Die „Crónica Mexicana“ des Hernando Alvarado Tezozomoc*, Hamburg: Im Selbstverlag 1970. Eike Hinz: *Anthropologische Analyse altaztekischer Texte: Die magischen Texte im Tratado Ruiz de Alarcóns (1629)*, Beiträge 9 (1970), *Analyse aztekischer Gedankensysteme*, AH 6 (1978). *Cognitive Structures and Processes in Verbal Magic*, Sociologus 28: 122–148 (1978). Manfred Kudlek: *A statistical analysis of dates on Maya monuments to find astronomical inscriptions*, 40. IAK I: 431–2 (1973). Hanns J. Prem: *A tentative classification of non-Maya inscriptions in Mesoamerica*, Indiana 1: 29–58 (1973), *Comentarios a las partes calendáricas de Codex Mexicanus 23–24*, ECN 13: 267–288 (1978). Dies ist die erste Veröffentlichung aus einer breit angelegten Untersuchung Prem's zur Korrelation der zentralamerikanischen und europäischen Zeitrechnung. Drei weitere Beiträge sind 1980 und 1981 in mexican erschienen. Berthold Riese: *Katun – Altersangaben in klassischen Maya-Texten*, BA 28 (1981). Ders.: *Kriegsberichte der klassischen Maya*, BA 30: 255–321 (1982).
- 42 Anneliese Mönlich: *Die Gestalt der Erdgöttin in den Religionen Mesoamerikas*, Berlin 1969 und *Tres códices inéditos en las bibliotecas de París y Viena*, 42. IAK VII: 65–71 (1979). Ulf Bankmann: *Manuscripta Americana der Staatsbibliothek in Berlin*, 38. IAK II: S. 127–138 (1970) und *Techialoyan-Fragen*, 42. IAK VII: 73–80 (1979) Hermann Wagner: *Die Tolteken*, Berlin 1971: Im Selbstverlag. Die

- von Nowotny in Wien angeregten Arbeiten sind in Ansatz und Thematik ähnlich, mit Ausnahme der dort fehlenden editorischen Komponente.
- 43 Günter Lanczkowski: *Quetzacoatl – Mythos und Geschichte*. Numen 9: 17–36 (1962). Anncharlott Eschmann: *Das religiöse Geschichtsbild der Azteken*, Indiana Beiheft 4 (1976). Karl A. Wipf: *Wanderer in der Nacht*. Hallein 1980: Burgfried Verlag.
- 44 Zahlreiche Aufsätze von Barthel in *Indiana* und den jüngsten Bänden von *Tribus*. Paul Kirchhoffs einflußreichste Arbeit ist vermutlich *The Diffusion of a Great Religious System from India to Mexico*, 35. IAK I: 73–100 (1964). Zur Tübinger Schule zählen auch Dieter Dütting und Nikolai Grube mit ihren Aufsätzen zur Mayaschrift in *ZfE*, *Tribus* und *mexicon*, und im weiteren Sinn Wolfgang Marschall, der sich dort über *Transpazifische Kulturbeziehungen* habilitierte (Deutsch: München 1972, Spanisch: México), jetzt aber in Bern lehrt.
- 45 Bei der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt sind bisher 18 Bilderhandschriften in Farbproduktionen erschienen, zwei Wörterbücher des Mayathan, ein Wörterbuch des Aztekischen, mehrere Geschichts- und Reise-Werke von amerikanistischem Interesse und Neuerscheinungen vor allem zu Architektur, Skulptur und Felsbildern.
- 46 *Das Mexiko-Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft*, Wiesbaden: Franz Steiner Verlag, als Reihe für abschließende Veröffentlichungen. *Comunicaciones*, als Reihe für laufende kurze Forschungsberichte und *Suplementos* zu den *Comunicaciones* für etwas umfangreichere Berichte. Die letzten beiden Reihen wurden in Puebla, Mexiko, redigiert, sind im Buchhandel nicht erhältlich und wohl in kaum einer öffentlichen Bibliothek komplett vorhanden.
- 47 Die 1979 eingerichtete Kommission für Allgemeine und Vergleichende Archäologie des Deutschen Archäologischen Instituts, mit Sitz in Bonn, hat sich bisher noch nicht mit eigener Forschung im Bereich Meso- und Zentralamerikas betätigt, jedoch die archäologische Arbeit von Berthold Riese durch Stipendien für eine Mitarbeiterin seit 1983 gefördert. Die gescheiterten Versuche, neue Forschungszentren in Graz, Hamburg und Mexiko Stadt zu errichten, waren bereits angesprochen worden.
- 48 Besonders das Rautenstrauch-Joest Museum hat durch die Sammlung Ludwig eine beachtliche Amerika-Abteilung mit Schwerpunkt auf den Hochkulturen Mittel- und Südamerikas erhalten. Auch das Berliner Museum für Völkerkunde und das Linden-Museum Stuttgart haben ihre archäologischen Sammlungen nach dem Krieg stark erweitert. (Siehe die Mitteilungen darüber in *Baessler Archiv* und *Tribus*.) Und 1985 wurde in Zürich ein privates Museum neu gegründet. Daß diese Erwerbungen größtenteils auf illegale Raubgrabungen zurückgehen, wirft ein ethisches Problem auf, das hier nicht diskutiert werden kann, das aber zum Beispiel das Hamburger Museum bisher dazu bewog, solche Sammlungen und Einzelstücke grundsätzlich zurückzuweisen und sich stärker auf den Erwerb modernen Kunstgewerbes zu konzentrieren.

